

Wo sich die Motive aus den Bildern schälen



Geheimnisvoll und oft schwer greifbar: Susanne Keller stellt im Kunsthaus Grenchen Werke von 1996 bis 2006 aus.

Isabel Mäder

Mit Susanne Keller setzt das Kunsthaus Grenchen diesmal einen starken Akzent bei der reinen Malerei. Die Bilder enthalten selten greifbare Motive und eröffnen dem Betrachter so assoziative und emotionale Farbräume.

Wirklich gegenständliche Motive sind in den meist grossformatigen und oft mehrteiligen Bildern von Susanne Keller kaum auszumachen, und doch sind sie immer vorhanden. Als Fragmente, als Spuren. Erst bei genauerem Hinsehen schälen sie sich langsam aus den Werken heraus, wecken beim Betrachter Erinnerungen an schon einmal Gesehenes, auch figurativ Greifbares. Die Malerin lässt dabei aber eine grösstmögliche Bandbreite an Freiräumen für mögliche Interpretationen. Interpretationen, die in erster Linie über die Emotionen des Betrachters laufen.

Mit dem Verzicht auf den erzählerischen Bildinhalt und der vollen Konzentration auf den

Malakt schafft Susanne Keller eine Reduktion, die bis hin zur Monochromie reichen kann.

100 Prozent Malerin

Das direkte Erleben der Bilder wird so wichtiger als alles Erklärende und Erzählende. Auch deshalb ist Susanne Kellers Aussage, wonach sie sich als hundertprozentige Malerin fühlt und sieht, voll zu unterschreiben. Sie setzt radikal auf eine sinnliche Malerei. Dabei wird immer wieder klar ersichtlich, wie sie mit den Materialien, den Farben ringt, wie wichtig ihr der stimmige Ausdruck der gesetz-

Erst bei genauerem Hinsehen schälen sich die Motive langsam aus den Werken heraus.

ten Farbe ist, mal leicht glänzend, mal matt, mal leuchtend, dann eher stumpf. Und ihre Bilder leben so nicht zuletzt durch ihren eigenen Rhythmus, verstärkt wird dieser oft noch durch die mehrteiligen Tafeln.

Susanne Keller sagt aber auch: «Ich bin eine figürliche Gestalterin.» Dieser scheinbare Widerspruch zum oben Beschriebenen löst sich in der jetzigen Ausstellung «Arbeiten 1996 bis 2006» im Kunsthaus relativ einfach auf. Die Ausstellung geht aus von einer grossformatigen Arbeit, die 1996 auf Einladung des Schweizerischen Landesmuseums entstanden ist. Sie hängt dominant im Parterre und zeigt die malerische Auseinandersetzung von Susanne Keller mit Objekten und Fundstücken aus der Geschichte. Da sind die Gegenstände durchaus noch figürlich benannt, während sie eben im aufgezeigten zehnjährigen Prozess im Schaffen der Künstlerin immer mehr verschwinden, verwischt werden, bis sie nur noch fühlbar vorhanden sind. Aber sie sind halt trotzdem noch anwesend, und in diesem Sinne wird ihre Aussage verständlich.

Malerin zum Entdecken

Mit Susanne Keller zeigt das Kunsthaus eine in der Region eher unbekannt Künstlerin. Es gilt, eine Malerin zu entdecken, die seit bald dreissig Jahren ih-

ren Weg geht und mit ihren kraftvollen und auch geheimnisvollen Werken ihren Platz in der modernen Gegenwartskunst der Schweiz gefunden hat.

Susanne Keller ist 1954 geboren und lebt und arbeitet seit 1983 in Zürich. Sie hat an der Schule für

Susanne Keller hat mit ihren Werken ihren Platz in der modernen Gegenwartskunst gefunden.

Gestaltung in Zürich sowie an der Kunstakademie in Florenz studiert und ist seit 1978 als freischaffende Künstlerin tätig. Seither hat sie auch verschiedentlich Arbeiten im Bereich Kunst am Bau und in öffentlichen Räumen ausgeführt, was sich in ihren heutigen Arbeiten niederschlägt, können Kellers Farbräume doch vielfach auch als Reaktionen auf Räume, im weitesten Sinne auf Architektur verstanden werden.

THOMAS SCHÄRLI

Kunsthaus Grenchen: Susanne Keller «Arbeiten 1996 – 2006». Noch bis zum 30. Dezember.